

Beilage zur Graphischen Presse.

Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen, graphischen Zeichner und Maler.

Redigiert von Fr. Schnetter, Leipzig-N.

Die

Arbeiten der Zentral-Kommission.

Das Protokoll der 2. Lithographenkonferenz in Hannover 1907 ist nunmehr erschienen. Es wird an alle Kollegen zur Verteilung gelangen und damit der Gesamtheit der Lithographen ein Bild von der regen und befruchtenden Tätigkeit ihrer Vertreter zum Wohle unseres Berufes entrollen. Die gefaßten Beschlüsse wurden durch die Neubelebung der Zentral-Kommission, der ihre Durchführung zur Pflicht gemacht wurde, realisiert. Es dürfte angebracht sein, die Arbeiten, die der Zentral-Kommission zur Erledigung übertragen wurden, an Hand des Protokolls in knappen Zügen zu skizzieren.

Nach der Resolution Lange, die nach dessen Referat über Organisation und Agitation einstimmige Annahme fand, hat die Zentral-Kommission zunächst die Agitation unter den Lithographen, Kartographen und graphischen Zeichnern nach allen Kräften zu betreiben, indem sie Flugblätter herausgibt, Agitations-Versammlungen arrangiert usw. Sie hat darauf zu achten, daß in unserem Organ der Lithographensache in Zukunft mehr als bisher Rechnung getragen wird. Sie hat ferner allen anderen, die Lithographensache berührenden Punkten ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen, wie Akkordarbeit, Heimarbeit, Privatlithographie, Lehrlingswesen, Arbeitsnachweis usw., und entsprechende Statistiken aufzunehmen. Endlich hat sie über ihre Tätigkeit jährlich in der »Graph. Presse« Bericht zu erstatten.

Zur Förderung der Agitation wurde durch Annahme des Antrages Mößinger der Zentral-Kommission außerdem empfohlen, auf die Ausgestaltung der Vereinsbibliotheken mit reichhaltiger und guter Fachliteratur großen Wert zu legen. Ferner sagt der Antrag: »Vorträge technischer Natur, Vorlesungen, Ausstellungen, Unterrichtskurse usw. sollen Mittel sein, um das Interesse der Lithographen für die Organisation wachzuhalten und die graphische Kunst als volkstümliche Kunst in den Dienst der Arbeitersache zu stellen.«

In welcher Weise sich die Zentral-Kommission die Bekämpfung der Lehrlingszüchtereier, der Akkordarbeit, Heimarbeit, Privatlithographie usw. angelegen sein lassen soll, dafür haben die zu den betreffenden Verhandlungsgegenständen gefaßten Konferenzbeschlüsse Fingerzeige gegeben.

So empfiehlt zunächst die Resolution Bauknecht zur Regelung des Lehrlingswesens 1. die Festsetzung einer Lehrlingskala, nach der auf 1—4 Gehilfen 1 Lehrling, 5—8: 2, 9—13: 3, 14—20: 4, 21—30: 5 und auf je weitere 10 Gehilfen 1 Lehrling kommen soll, 2. Arbeitszeit von höchstens 8 Stunden, 3. Verbot von Ueberstunden- und Heimarbeit, 4. obligatorischen Fachunterricht, der in die tägliche Arbeitszeit zu verlegen ist, 5. statistische Erhebungen über Ueberstunden-, Heim-, Sonntags- und Feiertagsarbeit, 6. weitgehendste Beseitigung sogenannter Nebenarbeiten, 7. Beschaffung gesunder Raum- und Lichtverhältnisse, 8. Durchführung weitgehendster hygienischer Maßnahmen, 9. Verhinderung der Lehrlingeinstellung in Auto- und Lichtdruckpostkarten-Anstalten und in keramischen Betrieben, 10. Anstrengung paritätischer Kommissionen.

Ein Antrag Scheele gibt der Zentral-Kommission außerdem den Auftrag, von Zeit zu Zeit beherrschende Artikel in Arbeiterblättern zu veröffentlichen, durch welche alle Mißstände im Lehrlingswesen unseres Gewerbes den Eltern und Vormündern geschildert werden.

In der Frage der Akkordarbeit bezeichnet die Resolution Domnik nach Anführung der vielseitigen Schäden dieser Methode ihre vollständige Beseitigung als notwendig. Solange

die Akkordarbeit noch besteht, soll dafür Sorge getragen werden, daß jede weitere Ausbreitung verhindert wird. In Betrieben mit gemischter Zahlungsmethode soll darauf geachtet werden, daß Neueinstellungen nur in Lohn erfolgen. Endlich soll in Akkordbetrieben für Garantierung eines Mindestverdienstes eingetreten werden, solange eine Beseitigung der Akkordarbeit unmöglich ist.

Zur Bekämpfung der Heimarbeit macht, nach Skizzierung ihrer schweren Nachteile für den Einzelnen wie für die Gesamtheit unseres Berufes, die Resolution Barthel folgende Vorschläge: 1. Aufklärung der Mitglieder durch Versammlungen und durch die Presse über die Schäden der Heimarbeit, 2. energische Wirksamkeit gegen die Akkordarbeit und Privatlithographie (als Ursachen der Heimarbeit) auf Grund der zu diesen Fragen gefaßten Beschlüsse, 3. Ausbau der Arbeitsnachweise zur Verringerung der Arbeitslosigkeit, 4. weitere energische Wirksamkeit zur Hebung der Berufslage und Erhöhung der Löhne. — Wo sich zu gewissen Zeiten Ueberzeitarbeit nicht vermeiden läßt, soll diese nicht in Form von Heimarbeit, sondern durch Ueberstunden mit Prozentschlag, die von allen Ueberarbeitungsarten das kleinere Uebel sind, geleistet werden.

In bezug auf die Privatlithographie empfiehlt die Resolution Czech der Zentral-Kommission als dringende Notwendigkeit, dieser Frage vollste Aufmerksamkeit zu widmen. Hauptsächlich soll energisch dahin gewirkt werden, die mit dem Schutzverbände vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen auch in Privatlithographien einzuführen und eventuell die Verweigerung des Druckes solcher Arbeiten zu veranlassen, die in Privatlithographien, in denen diese Bedingungen nicht eingehalten werden, hergestellt sind.

Zur Frage der Arbeitsvermittlung endlich betont die Resolution Bratke, daß der Nachweis grundsätzlich in die Hände der Arbeiter gehöre. Nur bei Tarifvereinbarungen sind paritätische, durch eine aus der gleichen Anzahl von Arbeitern und Unternehmern und einem unparteiischen Vorsitzenden bestehenden Kommission verwaltete Nachweise zulässig, deren Nachweise jedoch aus den Reihen der Arbeiter hervorzugehen hat. Diese Resolution wurde jedoch, da sie für alle Branchen unseres Verbandes in Betracht kommt, der Generalversammlung überwiesen, während die übrigen Resolutionen durchweg Annahme fanden.

Außer diesen Direktiven bezüglich der schwerwiegendsten Berufsfragen wurden der Zentral-Kommission gegenüber noch eine Fülle von Anregungen und Wünschen geäußert. So wünschte Graf, daß bei statistischen Aufnahmen auch die hygienischen Verhältnisse und Berufskrankheiten Beachtung finden möchten, daß ferner eine Umfrage über das Kommissionärwesen veranstaltet werde. Czech regte die Veranstaltung von Wanderausstellungen von Heimarbeiten unter Nennung der Preise, Albert die Besprechung der Musterfrage auf einer späteren Konferenz an. Niemeyer wünschte in Zukunft die Vorlegung eventueller Resolutionen vor der Tagung, Mößinger die Herausgabe des Protokolls als Broschüre. Endlich wurde angeregt, bei jeder Generalversammlung eine Sonderbesprechung der Lithographendelegierten in die Wege zu leiten.

Eine Fülle von Arbeiten ist also der Zentral-Kommission zur Erledigung überwiesen worden, an deren Ausführung sie bereits mit Eifer herantreten ist. Der erste Jahresbericht, den sie im Frühjahr 1908 herauszugeben hat, wird hoffentlich einen Beweis für den großen Umfang ihrer Tätigkeit und für das Segensreiche ihres Wirkens zum Wohle unseres Berufes erbringen.

P. B.

Aus Stadt und Land.

»Warum bist Du denn eigentlich Lithograph geworden?« fragte einmal ein Gehilfe einen vom Dorf

gekommene, angehenden Jünger Senefelders. Dieser antwortete hierauf stolz: *Lithograph ist halt doch ein schöner Name.*

Also des schönen Namens halber war dieser Dörfler Lithographenstift geworden, während ihn hingegen die Prinzipale wohl nicht des schönen Augenpaares wegen in die Lehre genommen hatten; denn diese hatten sogar schon mal einen Jungen vom Dorfe, als Lithographenlehrling eingestellt, der nur ein gesundes Auge hatte. Dieser junge Mensch wurde allerdings später von seinem Lehrherrn so »noblig« bezahlt, daß er ging. Der Obige aber, der auf seinen schönen griechischen Berufsnamen einst so stolz war, begnügt sich heute mit einem deutschen Berufsamen: er ist nach seiner Militärzeit zur Eisenbahn gegangen, wo er jetzt auf einer kleinen Station zwischen Saalfeld und Leipzig Fahrkarten zwickt. In seinem graphischen Erdenwallen ist er zwar nicht Erfinder der Spitzertypie geworden, wie sein Namensvetter in München, aber er befindet sich jetzt doch viel wohler als manch anderer seiner vielen Lehrkollegen.

Viel trauriger erging es einem anderen »armen Teufel«, dessen Eltern tagelohnen. Dieser lernte auch seine vier Jahre. Aber kurz nach Beendigung seiner Lehrzeit, zu Weihnachten, wurde er krank; und im Frühjahr darauf wanderten wir zu seinem Begräbnis. Wir vier leidtragenden Gehilfen mußten von der Bahnstation noch über eine gute Stunde zur Begräbnisstätte gehen; jeder von uns trug auf dem aufgespannten Regenschirm einen Kranz. Ein größeres Leichenbegängnis konnte man sich in dem kleinen Ort gar nicht denken; aus jedem Hause schlossen sich Leidtragende an. Der arme Lithographenjüngling erhielt auch vom Ortsgeistlichen eine schöne, gediegene Grabrede, wie man solche in Thüringen selten zu hören bekommt. Der Geistliche hielt uns vier Gehilfen für unsre vier Chefs, bei denen auch der Verstorbene in Arbeit stand; wir sagten ihm aber, daß wir nur Kollegen des Verstorbenen seien; er drückte uns dann die Hand zum Dank und Abschied.

Ein dritter Fall war noch viel tragischer. Ein Junge vom Dorfe wurde erst in die Lithographie gesteckt, da er aber möglichst bald verdienen sollte, kam er deshalb zur Steindruckerei »herab«. Aber der Ehrgeiz, der ließ den Jungen nicht ruhen; er lithographierte zu Hause! Seine fertigen Steine brachte er mit ins Geschäft, um sich Abdrücke zu machen. Der fachmännische Chef, der den ganzen Tag im Geschäft herumrannte, »erhöhte« den Dorfjungen wieder zur Lithographie, denn er hatte gemerkt, daß dieser Jüngling als Lithograph ein besseres Ausbeutungsobjekt abgeben würde. Leider ist der fleißige junge Mann schon im 27. Lebensjahre an der Schwindsucht gestorben; seine Frau hat sich einige Jahre später, vor dem Weihnachtsfest, erschossen. Sie ruhen beide auf dem Dorffriedhof. Wäre der betreffende Dörfler Maurer, Zimmermann oder Landmann geworden, er lebte wahrscheinlich heute noch. Der Vater von diesem Verstorbenen meinte, es gäbe ihm jedesmal einen Stich durchs Herz, wenn er an dem »Kunsttempel« in der Stadt vorbei komme.

Das sind nur so einige Fälle von den vielen. Wir hatten vier Chefs, und von diesen rannte einer an Sonn- und Feiertagen auf den Dörfern herum, um für die Lithographie zu begeistern; er sprach dabei von »märchenhaften« Löhnen. Die armen Opfer, die seinen Lockungen folgten, erhielten aber nach vierjähriger Lehrzeit zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel; manche zogen das Letztere vor und starben zeitig.

Aus dem Städtchen selbst wurden Lithographenstifte aus allen Gesellschaftsklassen eingestellt; denn auch im Städtchen war die Sage von »fabelfhaften« Löhnen verbreitet. Zur österlichen Zeit kamen die »Opferlämmer« an, und da öfters die Lithographiepulte nicht ausreichten, wurde Stadt und Land an lange Tafeln gesetzt. Auch verschiedene von diesen städtischen Lithographen, die fleißig und tüchtig waren, deckt schon die kühle Erde; sie starben in den besten Jahren an der Proletarierkrankheit.

Einen Kollegen hatten wir mit dem Allerweltsnamen »Müller«, der zum Unterschied von dem im Städtchen noch anwesenden »lahmen Müller« oder auch »Krücken-Müller« (der arme Kollege ging an Krücken) der »Krankenhaus-Müller« genannt wurde, weil sein Vater städtischer Krankenhausverwalter war. Als dieser sehr fleißige und talentvolle junge Mann ausgelehrt hatte und etwas mehr als den üblichen Lohn verlangte, wurde er seitens der Chefs ein »ganz unverschämter Bursche« genannt. Da diese jungen Leute aus Stadt und Land für den elenden Lohn nicht mehr bleiben wollten, suchte man nach anderen Ausbeutungsobjekten. Es wurde dem »Ober« der Antrag gemacht, Lithographinnen, die mit 6—8 Mk. Wochenlohn zufrieden sein sollten, auszubilden.

Beide obige Müller und ein Werner ruhen auch längst aus vom Kampfe ums Dasein; sie sind sehr frühzeitig an der Schwindsucht gestorben. *Arme Kollegen, wir haben Euch alle gerächt!* Unsere Organisation hat Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpft.

Eine Ironie des Schicksals ist es, daß der letzte Lithographenstift, ein Sohn des verstorbenen Stifte

suchenden Chefs, nach dreijähriger Lehrzeit sich französisch mit den Worten empfahl: „Es wird höchste Zeit, daß man herauskommt.“ Er sattelte um, wie so viele seiner Vorgänger.

Manchem Kollegen dürfte diese Skizze eine gute Lehre für die Zukunft sein. X

Der Steindrucker.

Teil für die Interessen der Steindrucker, Notendrucker, Tapeten-, Linoleum- und Wachstumdrucker.

Der I. Kongreß der Linoleum-, Wachstum- u Tapetendrucker.

Am 1. September trat im Leipziger Volkshaus der I. Kongreß der Linoleum-, Wachstum- und Tapetendrucker zusammen. Er war von 14 Delegierten besetzt, die 12 Bezirke vertraten, während 3 Bezirke leider unvertreten waren. Außerdem waren die Zentralkommission der genannten Berufsgruppen, der Hauptvorstand des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe, das Leipziger Agitationskomitee dieser Organisation, die Redaktion der „Graph. Presse“ und Hauptvorstand und Leipziger Lokalverwaltung des Formstecherverbandes vertreten. Der Kongreß hatte sich folgende Tagesordnung zur Erledigung gestellt:

1. Situationsberichte der Delegierten,
2. Regelung der Organisationsfrage,
3. Agitation,
4. Allgemeine Anträge.

Wir betrachten es nicht als unsere Aufgabe, ein genaues Protokoll oder einen Protokollauszug unter Nennung der einzelnen Redner den Kollegen zu unterbreiten; das wird Sache des offiziellen Kongreßprotokolls sein. Dagegen wollen wir den Kongreß und seine Arbeiten im folgenden einer allgemeinen Würdigung unterziehen.

Aus den Situationsberichten zeigte sich zunächst die traurige Lage, unter der die Angehörigen der Berufe zu arbeiten gezwungen sind. Die aufgenommene Statistik entrollte im allgemeinen folgendes Bild: Sie erstreckt sich über 1010 Personen. Aus mehreren Orten und Betrieben waren leider trotz aller Bemühungen Angaben nicht zu erhalten. Organisiert waren 324, und zwar 170 im Verband der Lithographen, Steindrucker etc., während sich die übrigen 154 auf den Verband der Fabrik- und Landarbeiter, den Textilarbeiterverband und einige andere Organisationen verteilen. Von den 1010 Personen, die die Statistik umfaßt, waren also 686 nicht organisiert, wozu noch die überwiegende Mehrheit derjenigen kommt, die durch die Statistik nicht zu erreichen war. Dieser geringe Prozentsatz der Organisierten macht die miserablen Berufsverhältnisse erklärlich. Die Statistik zeigt über diese Verhältnisse folgendes: Von den 1010 Kollegen erhalten, nur 105 die Feiertage bezahlt und 175 einen Zuschlag für Ueberstunden. In einigen Anstalten werden Ueberstunden nicht nur nicht mit Zuschlag, sondern überhaupt nicht bezahlt, trotz 10—11stündiger regulärer Arbeitszeit. Nach der Statistik schwankt die Arbeitszeit zwischen 57—65 Stunden pro Woche. Die Regel ist jedoch der 10stündige Arbeitstag.

Die Löhne stellen sich für die einzelnen Branchen wie folgt: Von den Linoleum-Handdruckern erhalten 19: 28—29, 35: 30—33 und 24 über 33 Mk.; von den Tapeten-Handdruckern 2 unter 15, 16: 15—18, 9: 19—20, 10: 21—22, 18: 23—24, 17: 25—27, 8: 28—29, 6: 30 bis 33 und 7 mehr als 33 Mk., von den Wachstum-Handdruckern 4 unter 15, 4: 15 bis 18, 12: 21—22, 4: 23—24, 41: 25—27, 2: 30—33 und 1 mehr als 33 Mk. Von den Maschinendruckern für Linoleum erhalten 1: 25, 11: 28—29, 1: 36, 1: 40 Mk., für Tapeten 4 unter 15, 15: 15—18, 29: 19—20, 55: 21 bis 22, 48: 23—24, 27: 25—27, 25: 28—29, 27: 30—33 Mk. und 12 darüber; Maschinendrucker für Wachstum nennt die Statistik nicht. Die Löhne der Koloristen für Linoleum stellen sich bei 1 auf 30—33 und 1 über 33 Mk., für Tapeten bei 1 auf 18—20, 1: 21—22, 2: 23—24, 4: 25—27, 3: 28—29, 7: 30—33

und 9 auf mehr als 33 Mk.; 1 Kolorist für Wachstum erhält 24 Mk., Farbmischer für Linoleum erhalten 1: 25—27, 1: 28—29, 1: 30—33 Mk. und 2 darüber; für Tapeten 9 unter 15, 6: 15—18, 7: 19—20, 20: 21—22, 9: 23—24, 9: 25—27, 8: 28—29, 11: 30 bis 33 Mk. und 5 darüber; ein Farbmischer für Wachstum erhält 40 Mk. Bemerkenswert bei dieser Statistik ist die kolossale Verschiedenartigkeit der Lohnverhältnisse. Den unglaublich niedrigen Sätzen von 12, 13, 14 Mk. usw. stehen Löhne von 33, 36 und 40 Mk. gegenüber. Aus den Situationsberichten geht jedoch hervor, daß die niedrigsten Löhne nur dort bezahlt werden, wo die Organisation nur wenig oder gar keinen Boden gefaßt hat. Wo die Organisation einen nennenswerten Teil der Kollegen einer Anstalt oder eines Ortes in sich vereinigt, sind die Verhältnisse bereits ganz nennenswert besser. Am besten liegen sie jedoch nach den Berichten dort, wo sich die Kollegen dem Verband der Lithographen, Steindrucker usw. angeschlossen haben.

Dieser Umstand kam hauptsächlich beim 2. Punkt der Tagesordnung ganz weitgehend in Betracht, zu welchem der Beauftragte der Zentralkommission, Kollege Haß, das Referat übernommen hatte. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Organisationsverhältnisse der tagenden Berufe, die mit denen der Lithographen und Steindrucker aufs engste verbunden sind, behandelte er den unleidlichen und den Berufsverhältnissen in keiner Weise förderlichen Zustand der Zersplitterung der wenigen Organisierten in verschiedenen Verbänden. Nur durch die einheitliche Organisation sei es möglich, an einer Hebung des Berufes zu arbeiten und dem im Tapetensyndikat geeinten Unternehmertum das abzurufen, was den Arbeitern gebührt. Von den verschiedenen Organisationen käme nur der Verband der Lithographen und Steindrucker in Betracht, und zwar aus folgenden Gründen: Die meisten Organisierten gehören schon jetzt diesem Verbände an, der übrigens schon von jeher für die tagenden Berufe zur Organisierung in Frage gekommen sei; erst seit kurzer Zeit habe sich der Fabrikarbeiterverband bemüht, in diesen Berufen Boden zu gewinnen. Außer den oben erwähnten Erfolgen des Verbandes der Lithographen und Steindrucker komme endlich auch der Umstand in Betracht, daß die Formstecher sich dieser Organisation anschließen würden, die mit den Linoleum-, Wachstum- und Tapetendruckern ebenso zusammengehörten wie die Lithographen mit den Steindruckern. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Referat und eingehender Diskussion, in der auch die Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes weitgehend zum Worte kamen, kam folgende Resolution in namentlicher Abstimmung mit 11 gegen 2 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zur Annahme:

»Der I. Kongreß der Linoleum-, Wachstum- und Tapetendrucker hält den Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe (Deutscher Senefelder-Bund) für die geeignetste Interessen-Vertretung der auf dem Kongreß vertretenen Berufsgruppen und verpflichtet sich an der weiteren Stärkung dieses Verbandes nach Kräften zu arbeiten. Er verpflichtet alle Berufskollegen, die bisherige Zersplitterung in den verschiedenen Verbänden durch Uebertritt in diesen Verband zu beseitigen, sowie für den Eintritt der Unorganisierten zu sorgen, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Diese Stellungnahme hält der Kongreß geboten:

1. Durch den bevorstehenden Wiederanschluß der Formstecher als der uns am nächsten stehenden Berufsgruppe.
2. Durch die erprobte starke Organisation, sowie die starken Kassen zur Sicherung aller Unterstützungsansprüche.
3. Durch die gebotene Möglichkeit der Sektionsbildung zur Vertretung der fachlichen Interessen.
4. Durch die Notwendigkeit der Machtgewinnung zur Erringung weiterer Erfolge,

gegenüber den Syndikatsbestrebungen der Unternehmer.»

Damit hat der Kongreß die zur Hebung der Berufslage notwendige Einigung geschaffen. Von den in der Minderheit gebliebenen Kollegen kann wohl erwartet werden, daß sie sich in demokratischer Weise diesem Mehrheitsbeschluß unterordnen und ihr Bestes für die Einheitsorganisation leisten werden.

Nach dem Referat des Kollegen Weykopf zu Punkt 3 der Tagesordnung, das Richtlinien für die fernere Agitation der tagenden Berufe zeichnete, die durch die rege Diskussion ergänzt und erweitert wurden, kamen noch einige Allgemeine Anträge zur Verhandlung, worauf Kollege Weykopf nach einer zu weiterer Arbeit anfeuernden markigen Schlußrede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Bewegung die Verhandlungen schloß. Der Geist, der den Kongreß beseelte, ist Bürgschaft dafür, daß die Erwartungen, die in ihn gesetzt wurden, in Erfüllung gehen werden zur endlichen Gesundung der auf dem Kongreß vertretenen Berufe.

Faktor König.

Eine Begleiterscheinung des vorjährigen Streiks bei der Firma Brockhaus in Leipzig war die gerichtliche Klage, die der damalige Obermaschinenmeister König gegen den Redakteur der „Graph. Presse“ Max Obier wegen wiederholter Beleidigung durch die Presse anhängig gemacht hatte. Diese mit großem Tamtam in die Welt hinausposaunte Aktion ist wie das Hornburger Schießen ausgegangen, wobei nur zu bedauern ist, daß Obier, dessen zugegenidliche Beweise so durchschlagender Natur waren, daß für ihn bei der Aburteilung lediglich die formelle Beleidigung in Betracht kam, sich nicht verurteilen ließ, sondern aus taktischen Gründen, die zu erörtern zuviel Raum einnehmen würde, auf einen Vergleich eingegangen ist, der allerdings alles eher denn eine Reparierung der Ehre des Klägers bedeutete.

Herr König brauchte allerdings nicht freigesprochen zu werden, denn er war nicht angeklagt, aber die leider unterbliebene Verurteilung unseres damaligen Redakteurs hätte der Welt ein Sittenbild entrollt, wie es die kühnste Phantasie eines modernen Sittendramatikers nicht besser zu schildern vermag.

Bei der ganzen, ziemlich umfangreichen Klage, die mit einer Ladung vor den Friedensrichter begann, wo König bescheiden genug war, die Reparaturbedürftigkeit seiner vermeintlich geschädigten Ehre mit 20 Mk. einzuschätzen, die nach der ersten Hauptverhandlung mehrfache kommissarische Vernehmungen in München und einmalige in Bautzen im Gefolge hatte und dann mit der Schlußverhandlung im April dieses Jahres endigte, saß nicht der eigentlich Angeklagte, sondern der Kläger vor Gericht.

In dieser denkwürdigen Schlußverhandlung bedurfte es der ganzen überzeugenden Beredsamkeit des amtierenden Richters, den Kläger zu einem Vergleichsvorschlag zu veranlassen. Dieser machte dann einen solchen, der aber vom Kollegen Obier nicht angenommen wurde. Letzterer weigerte sich entschieden, die in den Artikeln enthaltenen Behauptungen zurückzunehmen und war nur zur Zurücknahme der formalen Behauptung, die er gar nicht beabsichtigt hatte, bereit. König war bescheiden oder klug genug, sich hiermit zufrieden zu geben. Der Kläger war mit einem blauen Auge davongekommen.

Daß aber die Firma, deren technischer Leiter auch als Zeuge zur Verhandlung geladen war, kein Interesse an diesem Prozeß genommen hat, muß Wunder nehmen; denn sie hätte das größte Interesse nicht nur an dem Ausgang, mochte eine Verurteilung erfolgen oder nicht, sondern vor allen Dingen an den Zeugnisaussagen, die die sittlich-moralische Qualifikation ihres Obermaschinenmeisters in einem sonderbaren Lichte erscheinen ließen, haben müssen. Weiß denn die Firma nichts von den Vorgängen bei der Jubiläumfeier, nichts vom Sommerfest? Wenn die Öffentlichkeit in Leipzig bei einer evtl. Verurteilung des Kollegen Obier Kenntnis von diesem Prozesse erhalten hätte, dann hätten es sich manche Väter und Mütter erst zweimal überlegen müssen, ihre Töchter unter die Leitung Königs zu stellen und voraussichtlich wäre mindestens Mangel an weiblichem Personal eingetreten, wie bei jeder Firma, wo man den Bock zum Gärtner setzt.

Hier muß man aber jedes Interesse außer acht gelassen haben. Beweis dafür ist, daß man den Obermaschinenmeister zum Faktor der Druckerei-Abteilung avancieren ließ. Ob die Firma mit Absicht beide Augen zugedrückt hat, wer mag es wissen. Wenn sie aber Kenntnis von dem Inhalt der Prozeßakten genommen hat und dennoch den Obermaschinenmeister zum Druckereifaktor avancieren ließ, dann hätte sie, gelinde gesagt, eine Fahrlässigkeit begangen, die der Stellung einer Weltfirma nicht entspricht. Ueber die fachtechnische Qualifikation dieses Faktors kann man verschiedener

Auffassung sein, über seine sittliche Qualifikation nicht. Wir empfehlen der Firma im eigenen Interesse das Studium der Akten.

Versammlungsberichte.

Hamburg. Anlässlich der in Leipzig stattfindenden Tapeten-, Wachs- und Linoleumdrucker-Konferenz wurde von der hiesigen Zahlstelle des Verbandes der Lithographen, Steindrucker etc. eine rege Agitation unter den Angehörigen der Tapetenbranche entfaltet. Obgleich nun das Resultat noch zu wünschen übrig läßt, sind wir doch der Auffassung, daß es uns gelingen wird, sämtliche Berufsgenossen in nicht allzu ferner Zeit zu organisieren. Hat sich doch durch Aufnahme der Statistik auch in unserem Bezirk gezeigt, daß die Verhältnisse in den Tapetenfabriken durchaus verbesserungsbedürftig sind. Neben langer Arbeitszeit bestehen teilweise auffallend niedere Löhne, die bei einem Teil der Kollegen nur unter äußerster Anstrengung, bei einem raffiniert ausgeklügelten Prämien-system, etwas gebessert werden können. Die Unternehmer haben es seit jeher verstanden, einen Keil zwischen die Arbeiter zu treiben. Indem man einem Teil einen einigermaßen auskömmlichen Lohn zahlte und die übrigen um so schlechter entlohnte, hat man das Samenorn zur Uneinigkeit gelegt. Leider hat sich ein Teil der Arbeiter durch diesen Trick der Unternehmer immer noch verblenden und vom Beitritt zur Organisation abhalten lassen. Hoffentlich werden den Arbeitern nun durch den Zusammenschluß der Unternehmer endlich die Augen geöffnet, sodaß sie mit ihrem Eintritt in die Organisation nicht mehr so lange warten, bis sie die starke Faust des Syndikats spüren. Noch ist es Zeit! Darum rufen wir jedem zu: Hinein in die Organisation, denn nur durch den geschlossenen Beitritt zur Organisation sind wir imstande, unsere Lebenslage zu verbessern.

Die photomech. Fächer.

Teil für die Interessen der Chemigraphen, Reproduktionsphotographen, Lichtdrucker, Kupferstecher u. -Drucker.

Lichtdruck-Statistik.

Die vor zirka 2 Monaten ausgegebenen statistischen Formulare sind von verschiedenen Zahlstellen bis jetzt noch nicht wieder an den Kreisvertreter zurückgesandt worden, so daß ein Verarbeiten und Zusammenstellen derselben unmöglich war. Die Empfänger dieser Statistiken werden deshalb an dieser Stelle ersucht, die Formulare schleunigst dem Unterzeichneten zurückzusenden. — Aus der Tarifgruppe V sind bis jetzt erst 4 Formulare eingetroffen. *Arno Morche, Leipzig-Oetzsch, Mittelstr. 20, II.*

Bezirkstag des Bezirks Lahr-Sträßburg.

Abgehalten am 14. Juli in Sträßburg im Gasthaus zur Laterne.

(Schluß.)

Diese berichteten, daß Bücher und Belege sich in Ordnung befanden und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Eine weitere Diskussion zu den Berichten wurde nicht beliebt, da das Nötige im Anschluß an die Berichte der Zahlstellen gesagt werden kann. Punkt 5: Kollege Lamberts berichtete von der Zahlstelle Lahr. Die Arbeitszeit beträgt jetzt in den meisten Firmen 8 und 9 Stunden, in den übrigen haben wir die frühere hohe Arbeitszeit ebenfalls schon herabgedrückt. Wir werden nicht ruhen, bis überall die Schutzverbandsbestimmungen voll durchgeführt sind. Das Zusammenhalten der Kollegschaft und der Besuch der Versammlungen ist seit der Aussperrung bedeutend besser wie früher; leider haben wir einen Prozentsatz Rechtsschutzvereiner, deren Verhalten bei den Kollegen den stärksten Unwillen hervorgerufen hat. Dafür sind dann fast sämtliche ehemaligen Halbtagsmitglieder als Vollmitglieder dem neuen Verband beigetreten, so daß die Zahl der Vollmitglieder von 90 jetzt auf 110 gestiegen ist. Auch die Bibliothek wurde lebhaft benutzt. Kollege Schmitz berichtete über Sträßburg. Dort wurde die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit in allen Firmen, die teilweise sogar noch 10 stündige Arbeitszeit haben, eingereicht. Leider verlief die Bewegung, die durch das schroffe ablehnende Verhalten der Prinzipale zu einem Streik führte, ohne befriedigendes Resultat. Im Bericht wie in der anschließenden Debatte, an der sich die Kollegen Vogt, Zucker und Kunze beteiligten, wurden die Fehler, die sowohl durch den damaligen Vorsitzenden, wie durch die beteiligten Kollegen bei der Bewegung gemacht wurden, eingehend besprochen. Es wurde aber betont, daß der Vorsitzende Kollege Schropp das beste gewollt hatte, wenn er die Sache auch verkehrt angefangen habe. — Kollege Stecher berichtete über Offenburg, hier befinden sich 3 Geschäfte. In einer Firma wurde die Arbeitszeitverkürzung erzielt. — Kollege Wilhelm gab den Freiburger Bericht. Die Arbeitszeit wurde in einer Firma auf 8 bezw. 9 Stunden verkürzt, in der anderen auf 9¹/₂ Stunden, ebenda wurde Abschaffung des Kost-

und Logiswesens erzielt. Von Freiburg aus wurde auch in Waldkirch und Kolmar agitiert. Redner berichtete ferner über Donaueschingen, Furtwangen und Lörrach. Bei den Tapetendruckern in Breisach war die Agitation bislang vergeblich, da die Christlichen dort noch zu sehr Einfluß haben. Kollege Stoll berichtete kurz über Mühlhausen; von Forbach ist keine Antwort eingegangen. In Kolmar konnte vor einigen Tagen eine Zahlstelle gegründet werden. Kollege Lamberts bemerkte noch, daß die Hilfsarbeiterkonferenz in Lahr seit der Aussperrung ebenfalls in ein besseres Stadium gelangt ist, jetzt werden Steindruckerlehrlinge eingestellt, welche ihren Lehrvertrag bekommen, und es werden in Zukunft keine Hilfsarbeiter mehr als Drucker beschäftigt. Punkt 7, kommt vor Punkt 6 zur Verhandlung: Kollege Richter referierte kurz über die Bedeutung des Bezirksarbeitsnachweises, und betont, daß er besser ausgebaut werden müsse. Zu diesem Punkt machen noch die Kollegen Müller, Baier und Kunze eingehende Erörterungen. Die Einrichtung wird dem Bezirksvorstand überwiesen. Punkt 6: Ueber Organisation und Agitation hielt Kollege Richter-Lahr einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er die Hannoverischen Verhandlungen nochmals berührt, und an Hand der u. a. auch in Lahr gemachten Erfahrungen die mannigfache Art der Agitationsmöglichkeit und die Organisationsfragen behandelt. Auch hieran schloß sich eine ausgiebige Diskussion. Es soll hauptsächlich in Sträßburg mit neuem Eifer ans Werk gegangen werden; auch sonst ist im Bezirk noch manches zu tun, so daß der Bezirksvorstand noch eine reiche Aufgabe zu erledigen hat. Punkt 8. Es wurde beschlossen, die Bezirksstatuten zu vervielfältigen. Namens einzelner Lahrer Kollegen brachte Kollege Müller den Antrag ein: Um bei zukünftigen Generalversammlungen Unkosten zu sparen, solle auf der nächsten General-Versammlung beantragt werden, die Zahl der Abgeordneten zu vermindern, hauptsächlich dadurch, daß die Bezirke zu großen Gauen zusammengelegt werden und jeder Gau nur einen Delegierten schickt, der dann den dazugehörenden Zahlstellen auch Bericht erstattet; ebenso soll die Zahl der Delegierten für die Großstädte vermindert werden. Kollege Müller begründete den Antrag mit der Häufigkeit der General-Versammlungen. Wir müssen einen Fonds sammeln, um in Zeiten der Not gerüstet zu sein. Kollege Richter-Lahr und Wilhelm-Freiburg wenden sich gegen den Antrag. Daß in jetziger Zeit einige General-Versammlungen so schnell aufeinander folgen, ist lediglich Schuld der Frankfurter Quertreiber und doch nicht die Regel. Uebrigens sei es nicht angängig, auf Bezirkstagen Anträge zu stellen, die vorher nicht der öffentlichen Mitgliederversammlung unterbreitet, sondern nur von einzelnen Kollegen gestellt wurden. Kollege Kunze-Sträßburg äußerte sich in ähnlichem Sinne. Sympathischer wäre es, wenn die Großstädte an der Delegiertenzahl sparen würden. Kollege Baier-Lahr tritt für den Antrag Müller ein. Dieser ist von einzelnen Kollegen dazu gedrängt worden, den Antrag zu stellen, durch die vielen Konferenzen wird zu viel Geld verbraucht, es wird zu viel hinter den Koulissen gearbeitet und man erfährt dann immer erst hinterher von der Sache. Gegen diesen Vorwurf wendet sich Kollege Wilhelm ganz entschieden. Wenn jeder die »Graph. Presse« durchliest, findet er, daß von Koulissenschieberei keine Rede sein kann. Kollege Stecher bemerkt, daß in Zukunft Offenburg nicht so sehr vernachlässigt werden solle. In der Debatte wird zu der Reise des Kollegen Lange-Berlin hervorgehoben, daß genau wie seinerzeit bei der Verschmelzungsfrage die jetzige Berichterstattung mehr den Charakter einer einheitlichen großzügigen Agitation tragen mußte, was nach Lage der Sache in der gegenwärtigen Situation unbedingt notwendig war. Kollege Müller zieht hierauf seinen Antrag zurück, um ihn in anderer Form der Zahlstelle Lahr nochmals zu unterbreiten. Punkt 9. Es wurde beschlossen, daß der Bezirksvorstand in Lahr bleibt. Der seitherige Vorstand, der sich aus den Kollegen Stoll, Baier und Müller zusammensetzt, wurde einstimmig wiedergewählt. Sträßburg bleibt wie seither Agitationsbezirk für Elsaß, jedoch soll bei größeren Agitationen der Bezirksvorstand vorher unterrichtet werden. Zum Ort des nächsten Bezirkstages wird Freiburg bestimmt. Punkt 10. Unter Verschiedenem wird noch über einige interne Angelegenheiten verhandelt. Kollege Wilhelm bemängelt noch, daß der Bezirksvorstand den auf den letztjährigen Bezirkstag erhaltenen Auftrag, Auskunftsformulare an die Mitgliedschaften zu senden, noch nicht ausgeführt hat. Der Bezirkstag wurde um 6¹/₂ Uhr geschlossen. G. R.

Korrespondenzen.

Dresden. Am Samstag, den 17. August 1907 fand in den Reichshallen eine Versammlung des deutschen Senefelder-Bundes statt, in welcher nach kurzer Debatte die Kollegen Paul Leinen, Steindrucker, Gustav Graf, Lithograph, Fritz Schäfer, Lichtdrucker und H. Neumann, Chemigraph als Delegierte für die Generai-Versammlung in München gewählt wurden.

Dresden. Am Samstag, den 17. August beschäftigte sich eine kombinierte Mitglieder-Versammlung mit der nächsten General-Versammlung. Mit Rücksicht darauf, daß die letzte General-Versammlung kaum ¹/₂ Jahr zurückliegt, und die nächste möglichst nur kurze Frist tagsoll, wurde von be-

sonderen Anträgen Abstand genommen. Der Antrag auf Anstellung eines Beamten für Dresden, welcher schon in Hannover gestellt wurde, wurde wieder erneuert. Alsdann wurden die Delegierten aufgefordert, dafür einzutreten, daß bei Uebernahme der Bundesmitglieder kein Unterschied zwischen »Ober- und Lithograph oder Drucker gemacht werde. Hierauf wählte die Versammlung die Delegierten, die bereits von der Bundes-Versammlung gewählt worden waren.

München. (Gründung eines graphischen Kartells.)

Nach verschiedenlichen Aussprachen aller Verwaltungen des graphischen Berufes wurde hier unter Zustimmung der Mitglieder beschlossen, ein graphisches Kartell zu gründen, das den Zweck hat, bei Lohnbewegungen eine gemeinschaftliche Aussprache zu pflegen, ferner bei Aufstellung und Wahl der Kandidaten zu den Instanzen der sozialen Versicherungsgesetze gemeinsam vorzugehen. Weiter soll durch das Kartell eine gemeinsame Agitation für die beteiligten Verbände in der Provinz organisiert werden. Zum Vorsitzenden des Kartells wurde der Steindrucker Max Wassermann, Schellingstr. 139 gewählt, der alle diesbezüglichen Auskünfte erteilt.

Anträge an den VI. internat. Lithographenkongreß in Kopenhagen.

Die dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Landesorganisationen der Lithographen, Steindrucker etc. haben dem VI. internationalen Lithographenkongreß, der vom 19. bis 21. September d. J. in Kopenhagen tagsoll, folgende Anträge unterbreitet:

Belgien. Ist eine internationale Unterstützung für einen Streik nötig, soll dem Sekretariat ein diesbezügliches Gesuch eingereicht werden. Das Sekretariat wird dann die verschiedenen Landesorganisationen auffordern, Sammlungen vorzunehmen. Die Landesorganisationen sollen dann einen Wochenbeitrag erheben, dessen Höhe vom Exekutivkomitee zu bestimmen ist, aber keinesfalls 9¹/₂ Pence (ca. 82 Pf.) pro Woche übersteigen soll.

Zur Vermeidung aller nutzlosen Ausgaben soll jedes Mitglied einer dem Sekretariat angehörenden Organisation, das Stellung im Auslande sucht, den Vertrauensmann des Landes, in welches es sich begeben will, von seiner Absicht vorher benachrichtigen, damit es die zum Bekommen von Arbeit nötige Auskunft erhält. Die Auskunft ist auf Verlangen unentgeltlich zu geben.

Kein Mitglied soll Anrecht auf Reiseunterstützung haben, wenn es den Artikeln 6 u. 7 der Regel II der vorhandenen Statuten nicht Folge geleistet hat.

Man soll Mittel und Wege finden, zu beschließen, wann ein Streik stattfinden soll, um die Möglichkeit zu vermeiden, mehrere Streiks zu gleicher Zeit zu haben.

Dänemark. Der dänische Bund wünscht die Forderung des achtstündigen Arbeitstages durchzuführen und fragt an, ob das internationale Sekretariat bereit wäre, ihm mittelst eines Kostenaufwands von Kr. 3.500 pro Woche (= £ 193) zur Seite zu stehen. Der Kampf soll erst im Jahre 1908 stattfinden.

Frankreich. a) Es soll ein monatliche Bulletin in vier Sprachen herausgegeben werden. b) Es soll ein Reisebuch mit Angabe der Reiseunterstützungszähler jedes Landes in vier Sprachen vorgesehen werden.

Jeder Vertrauensmann, welcher mit dem internationalen Sekretariat korrespondiert, soll die Universalsprache »Esperanto« erlernen und soll deren Gebrauch im internationalen Verkehr vom 1. Juli 1909 an obligatorisch sein.

Deutschland. a) Abänderung in den Regeln bezüglich der internationalen Unterstützung für See- und Landreisen. b) Alle Mitglieder von Verbänden, welche Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen haben, sollen in allen ohne Zahlung des Eintrittsgeldes sofort aufgenommen werden und sollen die von solchen Kollegen an andere Verbände früher bezahlten Beiträge für alle jene Verbände gelten, welche Gegenseitigkeitsverträge miteinander haben. c) Schaffung einer internationalen Ausstellung für die graphischen Fächer, mit Angabe des Landes der Herstellung der Preise der Lithographie, der Lohnsätze der Maschinenmeister und der anderen Arbeiter pro Woche, Tagesleistung der Steindrucker und der Lichtdruckmaschinen. Diese Angaben sind in drei Sprachen anzufertigen. Zur Erleichterung eines statistischen Vergleichs sollen die folgenden Angaben in drei Sprachen gedruckt werden.

Fächer	Wie viele Leute beschäftigt		Arbeitsstunden pro Tag	Wirden Feiertags bezahlt?	Zuschlag für Überstunden	Anzahl von Gehilfen auf 1 Lehrling
	Im Lande	In Verbänden				
Lithographen						
Steindrucker						
Chemigraphen						
Lichtdrucker						
Kupferdrucker						
Tapetendrucker						
Steinschleifer						

Großbritannien. Lithographische Zeichner etc. a) Das Exekutivkomitee soll berechtigt sein, jeder

dem Sekretariat angehörende Organisation, deren Mitgliederzahl 1000 übersteigt und deren Beiträge nicht mehr als sechs Monate im Rückstand sind, die Summe von £ 200 vorzuschließen, vorausgesetzt, daß in einer Versammlung des Exekutivkomitees der Vorschlag einstimmig genehmigt sei. b) Das Exekutivkomitee soll bei schriftlicher Zustimmung von zwei Drittel der verbündeten Organisationen den in Streitigkeiten befindlichen Verbänden Anleihen von nicht mehr als £ 200 ohne Zinsen gewähren. Die Bedingungen der Rückzahlung der betreffenden Anleihe sollen vom Exekutivkomitee festgesetzt werden. c) Falls Beiträge von den verschiedenen Verbänden erhoben werden, soll das Exekutivkomitee berechtigt sein, den Ertrag derselben zu veranschlagen und die entsprechende Summe vorzuschließen, bevor dieselbe bei dem Sekretariat eingeht.

Holland. Das Exekutivkomitee soll Bericht über die Wirkung der Viaticums-Regel erstatten, dieselben und die der Organisation im allgemeinen erklären.

Schweden. Ausgewanderte Kollegen, die keine Beschäftigung finden können, sollen nach den Regeln ihrer Landesorganisation Anrecht auf Unterstützung haben. Die Unterstützung soll an jenem Orte ausbezahlt werden, an dem der arbeitslose Kollege sich aufhält, und sind solche Gelder von dem Landesverbandes zurückzubehalten, dem er zuletzt angehört.

Schweiz. 1. Das internationale Sekretariat soll nach dem Kontinent verlegt werden. 2. Der internationale Sekretär soll ein bestimmtes Gehalt beziehen und sich ausschließlich mit den Angelegenheiten seines Amtes beschäftigen.

Vereinigte Staaten. Verein der Zeichner etc.: 1. Der Beitrag der verbündeten Organisationen soll verdoppelt werden. 2. Alle Gelder, die zur Bestreitung der Verwaltungskosten nicht erforderlich sind, sollen zur Gründung einer Widerstandskasse verwendet werden. 3. Anleihen, zu 5 Prozent verzinsbar, dürfen den verbündeten Organisationen in solchen Fällen gemacht werden, wenn sie sich gegen die Arbeitgeber verteidigen. Solche Darlehen dürfen nur gemacht werden, wenn mehr als ein Drittel der berührten Mitgliederzahl sich ohne Arbeit befindet, bezw. wenn es die augenscheinliche Absicht der Arbeitgeber ist, die betreffende Organisation zu Grunde zu richten. Wenn ein Streik von einer Forderung auf bessere Arbeitsverhältnisse herrührt, sollen keine Darlehen gemacht werden, sondern nur wenn die Organisation auf ihre Forderung verzichtet und die Arbeitgeber sich weigern, die vor dem Streik vorhandenen Arbeitsverhältnisse wieder in Kraft treten zu lassen. 4. Die Widerstandskasse soll vom Exekutivkomitee verwaltet werden. 5. Alle verbündeten Organisationen sollen Regeln haben, wodurch alle Mitglieder, die auszuwandern wünschen, gezwungen werden, zuerst mit dem Vertrauensmann der Organisation des Landes, wohin sie sich begeben wollen, in Korrespondenz zu treten, um zu ermitteln, ob ihre Hinweise, um Arbeit zu suchen, den Arbeitern des betreffenden Landes schädlich sein würde. Die Grundidee des Internationalismus, nämlich: „Keiner soll dem andern schaden“, soll den Regeln sämtlicher verbündeten Verbände einverleibt werden. Es soll jedem Verbände freistehen, Einwanderer zu strafen, die solches nicht berücksichtigen. 6. Jeder Verband soll sich bestreben, alle Gelder vom Einwanderer zu bekommen, die er seiner Landesorganisation schuldet, und soll die Bezahlung derselben zur Bedingung seiner Aufnahme in den betreffenden Verband gemacht werden. 7. Der internationale Kongreß soll alle zwei Jahre abgehalten werden. 8. Der Kongreß soll die Frage erörtern, ob es zweckmäßig wäre, einen internationalen Bund der graphischen Fächer zu bilden und intime Verbindungen zwischen sämtlichen lithographischen Arbeitern der ganzen Welt zu fördern.

Im Leitartikel der kommenden Nummer werden wir, unter Berücksichtigung der vorstehenden Anträge, die Aufgaben des Kongresses und die Bedeutung unserer internationalen Verbindung überhaupt eingehend behandeln. Die Redaktion.

Die Steindruckereibranche im sächsischen Gewerbeinspektionsbericht vom Jahre 1906.

Die Berichte der sächsischen Gewerbeaufsicht haben den Ruhm, in der Darstellung der Arbeiter- und Arbeitsverhältnisse herziel wenig gesprächig zu sein. Das ist aber sächsische Beamteneigenart. Es fällt also gar nicht besonders auf, daß nur wenig über unseren Beruf gesagt wird. Ganz allgemein hat sich der Beschäftigungsgrad, entsprechend der Konjunktur im Jahre 1906 gehoben. Besonders im Bezirke Leipzig hat das Polygraphische Gewerbe an der Zunahme den stärksten Anteil nächst der Metallverarbeitungsindustrie. Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Lohnkämpfe im Jahre 1906 wird — wenn auch unbeabsichtigt — aus allen Aufsichtsbereichen bestätigt. Sie geben glatt zu, daß zwar allgemein die Löhne gestiegen seien, daß aber die gestiegenen Lebensmittelpreise die Lohnsteigerungen wieder aufgeessen haben. Wie angesichts dieser Feststellung seiner Kollegen der Freiburger Gewerbeaufsichtsbeamte dazu kommt, von „oft unerfüllbaren“ Forderungen der Arbeiter zu reden, ist um so schleierhafter, als der Mann für diese Redensart auch nicht eine Spur von Beweisen angeführt und

nicht anführen kann. Die Unfälle sind fast überall mehr an Zahl geworden, und der Dresdener Beamte meint, daß diese Steigerung zum Teil darauf zurückgeführt werden müsse, daß während der zahlreichen Streikbewegungen des Vorjahres häufiger Arbeiter mit Verrichtungen betraut, oder mit Bedienung maschineller Vorkehrungen beauftragt worden sind, für die es ihnen an den erforderlichen Erfahrungen und Fertigkeiten mangelte? Das stimmt durchaus. Aber wenn auch Streikbrecher sich die Knochen zerschunden und die Maschinen in Grund und Boden wirtschaften, was scheert's die Unternehmer? Aber auch von den Erfolgen unseres Verbandes nennt der Bericht eine Reihe von Tatsachen. So erfolgte im Bezirke Chemnitz die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden für Steindruck und auf 8 Stunden für Lithographen. Im Aufsichtsbezirk Annaberg wurde sie vorläufig für Steindruck auf $9\frac{1}{2}$ auf $9\frac{1}{4}$ für Lithographen von $9\frac{1}{2}$ auf $8\frac{1}{4}$ Stunden gekürzt. Vom 1. August 1907 ab gilt für beide Arbeitgeberungen der 8-Stundentag. Der garantierte Mindestlohn für Steindruck und Lithographen, wenn sie nicht im Stücklohn arbeiten — beträgt 4,50 Mark pro Tag. Die gesetzlichen Feiertage werden voll bezahlt. Für Überstunden an Wochentagen werden 25, an Sonntagen 50 Prozent Zuschlag bezahlt. Als Lehrlingsskala gilt 1 Lehrling auf 3 Steindruck und auf 4 Lithographengehilfen. Der Bericht meint dazu: „das seien beachtenswerte Errungenschaften. Ganz richtig bemerkt der Beamte, daß der Schutzverband sein Ziel — die Ursache der Aussperrung — seinen Lohnarif durchzubringen nicht erreicht hat. Wenn aber der Beamte erklärt, daß von den Gehilfen der Schutzverband und der Verband der Steindruckereibesitzer anerkannt worden sei, so vergift er hinzu- zufügen, daß die wertvollste Errungenschaft des Kampfes in der Aussperrung, die Anerkennung des Senefelder-Bundes durch die Unternehmer ist.“

Auch der Leipziger Bericht attestiert dem Verbande die Widerstandskraft, die er in der Aussperrung bewährt hatte. Er sagt: Es kam zu einer Regelung des Lehrlingswesens und Vereinbarung einer täglichen Arbeitszeit von 9 Stunden für Steindruck, sowie 8 Stunden für Lithographen, wodurch die Unternehmer die Aussperrung aufhoben. Der Aufforderung des Schutzverbandes: bedingungslose Aufnahme der Arbeit, entsprochen die Ausständigen nicht. Zu einer Lohn-Statistik der Leipziger Ortskrankenkasse bemerkt der Bericht, daß die meisten der höchsten Lohnklasse (4,50 Mark pro Tag, 34,1 Prozent der männlichen Kassenmitglieder) angehörende männlichen Mitglieder in den polygraphischen Gewerben und im Baugewerbe tätig sind. Von einer Kunstdruckerei des Leipziger Bezirks wird mitgeteilt, daß sie Urlaub unter Fortbezahlung des Lohnes und Zahlung eines Zuschusses gewährt. Leider ist der Name der Firma nicht angegeben. In unserem Berufe Urlaub und unter diesen Umständen, — das klingt wie ein Märchen. In einigen graphischen Anstalten wurde die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter beim Bronzieren beanstandet. Von den uns beruflich verwandten Notenstechern wird eine interessante Statistik über Lohn- und Mietsverhältnisse von 316 Gehilfen mitgeteilt. Der Durchschnittsverdienst ist 1584 Mark. An jährlicher Wohnungsmiete zahlten: 30 100—200 Mk., 39 von 200—250 Mk., 75 von 250—300 Mk., 28 von 300—350 Mk. und je 11 von 350—400 oder von 400—630 Mk. Ferner wird Klage über die Lehrlingszüchterei im Gewerbe der Musterzeichner in Plauen geführt. B.

Repressalien gegen den Petersburger Druckereiarbeiterverband.

Dem Russischen Bulletin schreibt man aus Petersburg, 18. August: Am 9. August wurde plötzlich ohne jeden Anlaß der Vorstand des Petersburger Druckereiarbeiterverbandes verhaftet und am folgenden Tage das Verbandslokal polizeilich geschlossen. Genannter Verband, der in relativ kurzer Zeit zirka 11000 Arbeiter, 44 Prozent aller Petersburger Druckereiarbeiter organisiert hat, führte einen intensiven, umfassenden Kampf für Erhöhung der Arbeitslöhne und für Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. So setzte er die Einführung eines Durchschnittslohnes durch und erkämpfte vielerorts „konstitutionelle Ordnungen“ in den Betrieben. In einer ganzen Reihe von Betrieben liegt die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung in Händen eines gewählten Arbeiterausschusses. In letzter Zeit war der Verband mit der Abschließung eines Tarifvertrages mit den Unternehmern beschäftigt.

Die Schließung eines legalen Verbandes, der sich der weitesten Sympathien aller Petersburger Druckereiarbeiter erfreut, rief naturgemäß unter den Verbandsmitgliedern starke Erregung hervor. Es wurde beschlossen, eine Deputation zum Stadthauptmann zu entsenden, um den Grund der Schließung der Gewerkschaft zu erfahren. Wie zu erwarten war, konnte der Stadthauptmann keine ernste Gesetzesübertretung seitens des Verbandes nachweisen. Es erwies sich, daß die Hauptschuld des Verbandes darin bestand, ein Flugblatt an die Buchdrucker herausgegeben zu haben, in welchem diese aufgefordert wurden, im Falle der Nichterfüllung ihrer Forderungen die Maschinen zu zerstören (!). Die Deputation war natürlich in stände,

die Unsinnigkeit dieser Beschuldigung aufzudecken. Es ist dies in letzter Zeit nicht der erste Versuch der Behörden, durch „Flugblätter“, deren polizeiliche Abstammung unverkennbar ist, oder durch Inszenierung von „Beschwerden“ seitens „einiger Arbeiter“ die Repressivmaßregeln gegen die Gewerkschaften zu begründen. Zehn, zwanzig käuflicher Subjekte, Verräter und Spione, die bereit sind, als „Arbeiter“ zu fungieren, sind ja nirgends schwer aufzutreiben.

Das Schicksal des Druckereiarbeiterverbandes soll dieser Tage durch die zuständige Behörde entschieden werden. In Erwartung der Entscheidung haben die unversehrt gebliebenen Mitglieder des Verbandsvorstandes, vom Wunsche ausgehend, daß alle gesetzlichen Mittel erschöpft würden, den Arbeitern empfohlen, sich aller verfrühten Beschlüsse zu enthalten.

Eine ungünstige Entscheidung der Behörden kann leicht zu einem Demonstrationstreik aller Druckereiarbeiter Petersburgs führen. In diesem Falle werden alle Zeitungen der Hauptstadt ihr Erscheinen einstellen müssen, denn sogar in der Druckerei des Regierungsblattes „Nowoje Wremja“ arbeiten zu größtem Teil Mitglieder des Buchdruckerverbandes. Zu dieser Angelegenheit wird uns außerdem noch folgendes mitgeteilt:

Den Vertretern des Petersburgs Druckereiarbeiterverbandes wurde im Registrierungsamt mitgeteilt, daß gegenwärtig die Vorarbeiten für ein neues Vereinsgesetz im Gange seien, welches die Tätigkeit der Gewerkschaften vollkommen lahmlegen dürfte. So soll die Leitung von Lohnkämpfen den Gewerkschaften überhaupt untersagt werden. (!)

Der Moskauer Stadthauptmann erklärte den Vertretern des Verbandes des graphischen Gewerbes, die um die Wiedereröffnung des sistierten Verbandes nachsuchten, daß er im Verlaufe von 1 1/2 Jahren die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Gewerkschaften den Arbeitern nur Schäden zufügten. Auf die Einwendung, daß der Verband oft Konflikte zwischen den Arbeitern und Unternehmern geschlichtet und überhaupt deren gegenseitige Beziehungen reguliert habe, entgegnete der Stadthauptmann, daß der Verband auch in diesem Falle überflüssig sei, weil er, der Stadthauptmann, gerne selbst bereit sei, an Stelle des Verbandes die Beziehungen zwischen den Arbeitern und Unternehmern zu regulieren.

Man wird in gewissen Kreisen von der Elbe und Spree mit Neid nach der Newa und Wolga blicken!

Vermischtes.

— **Die Herrlichkeiten des Logiszwanges.** In einem Karlsruher Hotel, wo zwei Gastwirtsgehilfen zusammenschlafen, muß der eine, während der andere schläft, im selben Raum 40 bis 50 Paar Schuhe putzen. Sollte es wirklich in dem ganzen Hause keinen anderen Raum geben zum Stiefel putzen? Wieviel Schmutz und Staub muß der Schlafende dabei einatmen? Und ist solcher Schlaf auch noch eine Erholung zu nennen? — In Heringsdorf haben die Kellner die Forderung gestellt auf eine tägliche Reinigung der Schlafräume und Betten, die eine Ruhe ermöglichen, da bei den vorhandenen vermoderten Matratzen und zerbrochenen Bettstellen eine Ruhe unmöglich ist. Die Schlafräume befinden sich im dunklen Keller, die Matratzen sind modrig und feucht.

— **O diese Fremdwörter!** Es gibt keinen Platz unter der Sonne, der nicht von dem Wirbel allgemeiner Umwandlungen erfaßt würde. Selbst die Stadtgehälter in Pfullingen spüren das, so erzählt die „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“, und empfinden das Bedürfnis, ihre äußere Lage den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen. Sie stecken daher die Köpfe zusammen, und der Gescheiteste von ihnen entwirft das Schriftstück an den hohen Stadtrat, in dem dieser — an eine solche Behörde muß man sich gebildet ausdrücken — mit wohlgesetzten Worten um eine angemessene Reduzierung der Löhne gebeten wird. Der Stadtrat von Pfullingen soll ein Einsehen gehabt haben und die Regulierung der Löhne, die gemeint war, in Form von Aufbesserungen vorgenommen haben. Das kommt aber nicht gerade häufig vor!

Adressen.

Im neuen Adressenverzeichnis steht irrtümlich statt Freiburg i. B., Freiberg i. B. Wir bitten alle uns betreffenden Sendungen nur nach Freiburg i. B. zu adressieren und bemerken gleichzeitig, daß wir auch Auskunft über Löhrrach i. B. erteilen. Der Vorstand der Mitgliedschaft Freiburg i. B.

Zum Vertrauensmann der Lithographensektion in Crimmitschau wurde Kollege Hugo Kleindienst, Crimmitschau-L., Melancthonstr. 6, gewählt.

Nürnberg. Wegen Abreise des Kollegen H. Eckrich, haben nunmehr sämtliche Meldungen in Kassenanmeldungen bei Kollegen Ph. Löw, Nürnberg, Fabrikstr. 59 II zu erfolgen.

Spezpreis: Wochentags von 1/2 — 1/2 Uhr mittags; Sonnabends von 6—7 Uhr abends.

Die Verwaltung der Zahlstelle Nürnberg des Deutschen Lithographenbundes.